

Illyrisches Blatt

Zum

Nutzen und Vergnügen.

11

Freitag den 16. März 1827.

Ueber die hie und da in Steyermark und Krain vorkommenden kegelförmigen Erdhügel.

Wir lesen in Nr. 5 des Gräzer Aufmerksamsten 1827 nachstehenden, von Hrn. Perger unterzeichneten Aufsatz.

„Wem sind nicht schon die 2 bis 3 Kloster hohen kegelförmigen Hügel aufgefallen, die in verschiedenen Gegenden von Steyermark, z. B. zwischen Wildon und Neudorf, — auf dem Leithner und Pettauer Felde, — bey Glasbach, Humersdorf und Sicheltdorf, außer Radkersburg u. s. w., in unregelmäßigen Gruppen angetroffen werden? Und gewiß drängt sich jedem der sie sieht, zugleich die Frage auf, wie wohl diese Hügel entstanden seyn, welche Bestimmung sie ursprünglich gehabt haben mögen?“

„Allein! noch ist diese Frage, so viel ich weiß, von Niemanden befriedigend beantwortet worden. Gewöhnlich legt man ihnen eine militärische Bestimmung bey, oder man hält sie für aufgehäuften Trümmer zerstörter Ortschaften.“

„Aber gegen die erste Erklärung dürften vermuthlich die Kriegsverständigen vieles einzuwenden haben, so wie es in Bezug auf die zweyte nicht wahrscheinlich ist, daß der Schutt zerfallener Wohnplätze sich in so regelmäßigen Formen aufgehäuft haben sollte.“

„In den Schriften und Urkunden des Mittelalters ist mir bisher eine einzige Stelle bekannt, welche auf diese Hügel eine Beziehung zu haben scheint. In der Bestätigungs-Urkunde (Anhang zu Jugavia S. 112), welche K. Arnulph dem Erzbischof Salzburg über seine

Besitzungen unterm 20. Nov. 890 verliehen hat, kommen nämlich 2 Haufen (acervi) vor, welche als Gränze einer derley Besitzung in Zistaneßfeld, bey dem Einflusse der Trevina in die Drau, angegeben, und insbesondere mit der Benennung: „Wagreini“ bezeichnet werden.“

„Unter diesen Haufen scheinen allerdings solche Hügel, wovon wir gegenwärtig handeln, verstanden zu werden. Allein! was ist aus ihrer besondern Benennung „Wagreini“ zu machen? — Die alten Glossarien geben keine Spur an, welche zu weiteren Aufschlüssen hierüber führen könnte.“

„Indessen kommen derley Hügel auch in andern Ländern vor! Unser, als Sprach- und Geschichtsforscher gleich ausgezeichnete Altmeister Hr. Abbe Dobrowsky — (in seinen Reisen nach Schweden und Rußland, S. 112) in Prag, fand deren in Rußland auf der Straße zwischen Petersburg und Moskau, so wie ihrer auch in andern Gegenden desselben Reiches von andern Reisenden erwähnt wird. Sie heißen russisch: „Bugri mogilnii“ — Grabhügel, von Bugur — ein Hügel. Sollten nicht aus diesen „Bugri“ durch deutsche Uebersetzung die obigen „Wagreini“ entstanden seyn?“

„Hr. Cameral-Verwalter Wabroschek ließ, wie man mir sagte, vor einigen Jahren einen solchen Hügel bey Humersdorf aufgraben, und es wurden darin, so viel ich habe erfahren können, unter einer Art von Gewölbe, Kohlen gefunden.“

„Auf gleiche Weise wurden ein Hügel bey Sichel-
dorf durchgegraben, und nach dem Zeugnisse des Hrn.
Bezirks-Commissärs und Inspectors Schmid, fand
sich eine Kupferne Urne mit Asche, Kohlen, mehrere
irdene Töpfe, dann die Überbleibsel von einem Schwerte,
nebst einigen, jedoch nicht mehr kenntlichen Figu-
ren — vermuthlich von Bronze in denselben.“

„Durch diese Umstände, zusammengenommen mit je-
nen der Ähnlichkeit in der Benennung und im Vor-
kommen dieser Hügel mit den ob erwähnten russischen
Grabhügeln, glaube ich dennoch berechtigt zu seyn, es
einstweilen als die wahrscheinlichste Vermuthung auszu-
sprechen: daß die obgedachten Hügel alt slavische
Grabhügel seyen!“

So weit der gediegene Aufsatz des Hrn. Perger!

Man erlaube mir nun auch ein Wort über den
Gegenstand der Frage!

Es unterliegt nun beynahe keinem Zweifel mehr,
daß die obbeschriebenen Erdhügel nichts als Grabeshü-
gel altnordischer Völker sind, in der altdutschen Spra-
che aber „Halden“ statt „Hügel“ hießen, welches alt-
deutsche Wort dann in späterer Zeit ein Eigenthum
und gleichbedeutendes Kunstwort der Bergleute geworden
und geblieben ist. Die letzte Anmerkung des 12. Ge-
sanges, von Schülzens classischem Werke „Cäci-
liä“ gibt uns von ihm — dem fleißigen Alterthumsfor-
scher des Nordens, eine neue Bestätigung dießfalls,
wo er sagt:

„Die Sorge für ein hochaufgethürmtes und lange
dauerndes Grab, war den nordischen Völkern
eben so sehr eigen, als — den homerischen Hel-
den!“

Kraín kann übrigens derley Hügel oder Halden
auch mehrorten, und selbst in bedeutender Menge auf-
weisen; doch nirgends so auffallend viele und in einem
so engen Raume beifammen, als bey und um Sittich
und Wier, allwo sich im Umfange von einer Stunde,
vorzüglich bey Wier, rund um die Ringmauern einer
frey auf einem Hügel einst gestandenen, nach meiner
geometrischen Aufnahme 33 Joche area fassenden alten
Stadt — (vielleicht das alte Menetium — da gleich
daneben der Ort Metnay liegt, oder das heldenmü-
thige Metulum selbst, welches der römische Kaiser Au-

gustus mit eigener Hand gestürmet hatte, und wobey
er verwundet wurde), noch nun bey hundert derley
Grabhügel (in der krainischen Landessprache „Go-
mille“ genannt) vorfinden, die ganz kegelförmig sind,
2 bis 10 Klafter-Höhe, 15 bis 40 Klafter Umfanges
haben, und aus rother, eisenschüssiger Thonmoor-Er-
de bestehen. Einige derselben sind bereits in der Mitte
von sich selbst eingesunken, welches beweiset, daß sich
im Innern ein hohler Raum befand, andere wurden
stark aufgeackert, oder abgegraben; die meisten stehen
aber noch ganz, bis auf ihr Verkleinern durch die Wet-
tereinwirkungen, da; auf mehreren wird geackert und
gesoet, auf den meisten wachsen aber nur Eichen und
Weißbuchen, einige liegen öde und verlassen! — In
den aufgeackerten oder gegrabenen Halden findet das
Landvolk nun noch fortwährend bronzene und eiserne
Ringe von verschiedener Größe und Arbeit, meist 2 bis
3 1/2 Zoll im Diam. haltend, irdene Vasen und Aschen-
krüge, vom Roste ganz zerfressene Schwerter, Del-
che und Lanzen spitzen; Kohlen, und Todtengerbeine;
dann — jedoch seltener — Kupfer- und Silbermünzen,
wovon ich selbst eine silberne Faustina, dann einen
silbernen und einen bedünzten Marc Aurel, nebst
andern Kleinigkeiten überkam.

Sittich am 6. März 1827.

Jos. Heinr. Stratil.

Annalen

des krainerischen Landes-Museums.

(Fortsetzung des in Nr. 10 abgebrochenen Verzeichnisses der
Herrn Subscriptenten für das Museum.)

- | | |
|---|---------------|
| 12. Herr Vincenz Freyherr von Schweiger,
k. k. Kämmerer und ständisch
Verordneter | 100 fl. C. M. |
| 13. Herr Sub. Rath und Kammer-
procurator Anton v. Scheu-
chenstuel | 25 fl. „ „ |
| 14. Hr. Carl Freyh. v. Zois, Herr
auf Egg, Zauerburg u. u. | 100 fl. „ „ |
| 15. Herr Franz Freyherr v. Lich-
tenberg, k. k. Ober- | |

- | | | | |
|---|--------------|--|--------------|
| nialrath, Herr auf Schwarzenbach ic. | 50 fl. C. M. | 30. Herr Franz Ritter v. Widen
Lehr zu Kleinlack | 25 fl. C. M. |
| 16. Herr Franz Graf v. Hohenwart, k. k. Kämmerer Gubernialrath, Herr auf Raunach, Gerlachstein ic. | 100 fl. " " | 31. Herr Vincenz v. Klosenau,
Besitzer von Savenstein | 25 fl. " " |
| 17. Herr Joseph Graf Ursini v. Blagay | 25 fl. " " | 32. Herr Wilhelm Graf v. Muserberg, k. k. Kämmerer, Herr auf Sonnegg, Muserberg ic. | 130 fl. " " |
| 18. Herr Eduard Graf v. Lichtenberg, ständischer Secretär | 25 fl. " " | 33. Herr Anton Freyherr v. Maronzi | 25 fl. " " |
| 19. Herr Johann v. Gandin zu Lillienstein, k. k. Audirections-Protocollist | 10 fl. " " | 34. Herr Joseph Ritter v. Kalchberg, ständischer Verordneter, Herr auf Neudegg ic. | 50 fl. " " |
| 20. Herr Gustav Freyherr v. Walscher, k. k. Hauptmann, in einer 5 o/o, in M. M. verzinslichen Staatsobligation. | 100 fl. " " | 35. Herr Wolfgang Graf Lichtenberg, k. k. Kämmerer, Herr auf Schneeberg ic. | 50 fl. " " |
| 21. Se. bischöfliche Gnaden, Herr Joseph Balland, Bischof von Oëz | 100 fl. " " | 36. Herr Ferdinand Graf v. Michelburg, k. k. Kämmerer, und erster Kreiscommissär | 50 fl. " " |
| 22. Herr Sigmund Freyherr v. Guffitsch, Herr auf Gradow, Weinitz ic. | 100 fl. " " | 37. Herr Joseph Jabornig, Besitzer von Ebenfeld | 50 fl. " " |
| 23. Herr Franz Freyherr v. Lazarini, k. k. Kämmerer, Herr auf Eßdnig | 100 fl. " " | 38. Herr Mathias Barthlmä, auf Ganitschhof | 25 fl. " " |
| 24. Herr Ludwig Freyherr v. Lazarini, k. k. Kämmerer, Herr auf Zobelsberg | 50 fl. " " | 39. Herr Mathias Dollenz, Besitzer von Präwald | 50 fl. " " |
| 25. Herr Anton Ritter v. Fichtenau zu Breitenau | 25 fl. " " | (Die Fortsetzung folgt.) | |
| 26. Herr Morys Freyherr v. Taufferer, k. k. Kämmerer und Gubernialsecretär | 30 fl. " " | Nachricht über zwey sehr wirksame, in Rußland wachsende Arzneymittel. | |
| 27. Herr Natalis Pagliaruzzi v. Kieselstein zu Krainburg | 20 fl. " " | Selinum palustre und Arundo Calamagrostis. | |
| 28. Seine kaiserl. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof zu Salzburg, Augustin Gruber, k. k. geheimer Rath ic. | 300 fl. " " | Aufmerksam auf den ungewöhnlich glücklichen Erfolg, mit dem ein Bauer auf dem Gute Illien in Cusland epileptische Personen curirte, nachdem sich an ihnen der erfahrendsten Ärzte jahrelang fortgesetzte Behandlungen fruchtlos bewiesen, bemühte sich Dr. Trinius lange vergebens, das Mittel kennen zu lernen, welches der Aferarzt lange geheim hielt. Endlich gelang es, ein ganzes Stück von der noch ziemlich frischen Wurzel zu bekommen, woraus der Bauer sein Pulver berei- | |
| 29. Herr Carl Graf v. Thurn | 25 fl. " " | | |

tete. Der Professor G. in Witebsk legte es in die Erde, und die daraus gezogene Pflanze ist das *Arundo Calamagrostis*. Der Bauer gab das gröslich gewachsene Pulver der Wurzel drey Tage vor dem Ausbruch des Paroxismus jeden Abend vor dem Schlafengehen, ungefähr einen Theelöffel voll, in einem Kornbranntwein. Der Anfall blieb aus, an seiner Stelle trat Schwere, Ziehen in den Gliedern, Betäubung des Kopfes, schwerer Schlaf und starker Schweiß.

Das andere Mittel lernte Dr. in Witepsk von einem Freygelassenen kennen, der als Medicaster ein Heer von chronischen Krankheiten da selbst behandelte, in deren Folge sich Wassersucht einzustellen pflegt; besonders glücklich behandelte er anfangende Lungenübel. Dr., der Gelegenheit hatte, sein Heilmittel zu erhalten, erkannte es für *Arundo Calamagrostis* Linn., versuchte es (Wurzel, Stängel, Blätter und Blüthen geschnitten, eine Handvoll mit 2 Tassen heißen Wassers übergossen, Gabe, eine Tasse voll) an sich, und fand in ihm ein ungewöhnlich stark wirkendes Diureticum (harntreibendes Mittel).

Dieses, fast zu dürrer Stroh vertrocknete Gras zeigte sich später auch in St. Petersburg bey einer im hohen Grade wässersüchtigen Kranken wirksam, bey der die Anwendung aller bekannten Diuretica durchaus ohne Erfolg geblieben war.

Merkwürdiger Stein.

Ein Stein mit sehr sonderbaren Eigenschaften wurde vor. Jahr der Societé philomatique zu Paris von Hrn. Becquere vorgezeigt. Es ist eine Art von saurem Kalk, der an Hrn. Leman aus Sibirien gesendet wurde, wo man ihn in Granitfelsen gefunden hat. Wenn man diesen Stein in die Dunkelheit bringt, so zeigt er einen phosphorescirenden Schein, welcher in dem Maße zunimmt, als seine Temperatur erhöht wird. Bey übrigen gleichen Umständen wird sein Schein heller, wenn man ihn in Wasser thut. Als Hr. Becquere ihn in kochendes Wasser that, sah er ihn so leuchtend werden, daß man neben dem durchsichtigen

Gefäße, worin er sich befand, gedruckte Buchstaben lesen konnte. In kochendem Öhle ist die Wirkung noch mehr erhöht, und in kochendem Quecksilber, wo er auf 25° erwärmt ist, verbreitet er einen so hellen Glanz, daß man in der Entfernung von 5 Zoll lesen kann. Er erinnert bey der Seltenheit an den Reisenden Mandeville, welcher in der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts eine Reise in's mittlere Asien unternahm, und von einer Stadt in der großen Tartarey erzählt, wo er am Thore zwey Säulen fand, auf deren Spitze sich Steine befanden, die im Dunkeln einen hellen Schein verbreiteten. Bisher hatte man dieß unter die Fabeln gerechnet; sonach könnte aber doch wohl etwas daran seyn.

Schädlichkeit des Holzschwamms für die Gesundheit.

Der an und für sich schon sehr böse Feind der Gesundheit der sogenannte Holzschwamm, (*Merulus destruens*) ist nach mehreren, in *Hufeland's Journal für Heilkunde* 1826, Heft 6, aufgeführten Beobachtungen, auch ein Feind der menschlichen Gesundheit, indem seine Ausdünstungen die Luft vergiften, und manche böse Zufälle herbeiführen.

Theater-Nachricht.

Sonntag den 18. März wird zur Feyer des Namensfestes Seiner Excellenz des Herrn Landes-Gouverneurs Joseph Camillo Freyherrn v. Schmidburg, im ständischen Theater von einem Dilettanten-Verein aufgeführt:

J O C O N D E,

oder

das Rosenmädchen.

Eine comische Oper in 3 Aufzügen. Nach dem Französischen des Etienne, von Jos. R. v. Seyfried,

Die Musik ist von Nicolo Isouard.

Der Ertrag dieser Vorstellung ist zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt.